

Tannenmeise (*Parus ater*)

Aufenthalt

J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Brutzeit

		M	A	M	J	J	(A)				
--	--	---	---	---	---	---	-----	--	--	--	--

Gefährdung:

RL Deutschland: keine
 RL NRW: keine
 Hagen: keine

Brut: 1900 bis 2500 Brutpaare, 2 Jahresbruten
 Häufigkeit in Punktstopkartierung: Rang 28, Revieranzeigende: Rang 17

Status: Jahresvogel



Abb. 1: Foto H. - J. FÜNSTÜCK

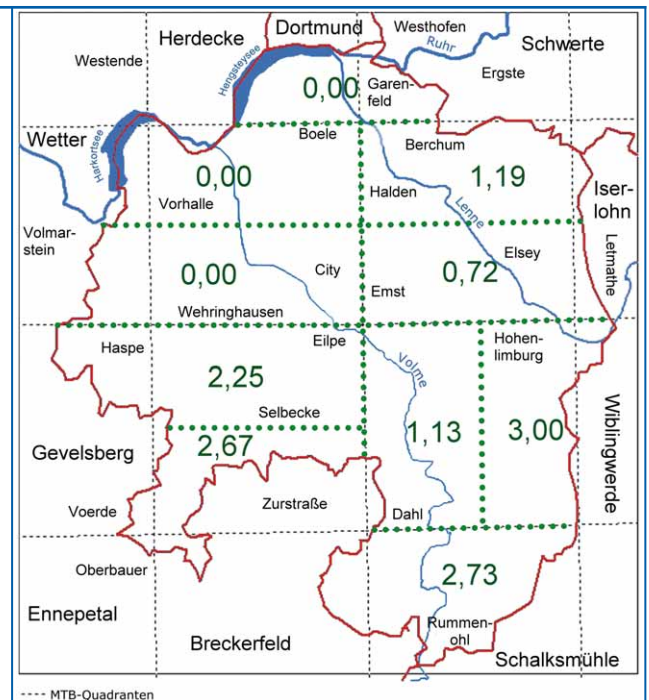


Abb. 2: Durchschnittliche Anzahl an 10 Zählpunkten in 10 Hagener Teilbereichen (Erläuterung s. Anhang)

Verbreitung und Bestand

Die Art ist in allen Höhenlagen mit entsprechendem Lebensraum regelmäßig anzutreffen. Schwerpunkt der Verbreitung ist wie bei der Haubenmeise der Hagener Süden mit seinen ausgedehnten Rotfichtenbeständen.

Noch für 1948 wird die Tannenmeise für Hagen als „sehr selten“ bezeichnet (SCHÄFER 1948/1996). Auch im westlichen Sauerland kam die Art „vielerorts in geringer Zahl“ und „sehr unbeständig“ vor (SCHRÖDER 1957). Pfennig stellte

1974 fest, dass die Tannenmeise in den letzten Jahrzehnten ihren Bestand im Sauerland zweifellos vergrößert hat (PFENNIG 1974). Eine Untersuchung zur Siedlungsdichte in Lüdenscheid für 1973 ergab 26/100 ha, in reiner Waldfläche 42-88/100 ha (PFENNIG 1974).

Tab. 1: Siedlungsdichte der Tannenmeise in Hagener Wäldern

Untersuchungsgebiet	Untersuchungsfläche	Jahr	Brutpaare/100 ha	Bearbeiter
Hasselbachtal	100 ha	1989	14	A. WELZEL
Hasselbachtal	55 ha	1994	20	C. SCHÖNBERGER
Hasselbachtal	55 ha	1996	30	C. SCHÖNBERGER
Wesselbachtal	100 ha	1993	26	A. WELZEL
Holthäuser Bachtal	83 ha	2002	22	A. WELZEL
Nimmertal Osthang	72 ha	2003	26	A. WELZEL
Nimmertal Westhang	79 ha	2004	12	A. WELZEL
Stadtwald	100 ha	2004	19	A. WELZEL
Lennesteilhang Garenfeld	43 ha	2005	0	A. WELZEL



Abb. 3: Optimaler Lebensraum Eilper Berg in der Nähe des Ambrocker Steinbruches. Ein gut strukturiertes Mischwaldstück mit Totholz, funktionierender Naturverjüngung und sehr guter Krautschicht, 26.11.2008, Foto S. SALLERMANN

Da sie in der Wahl des Biotopes flexibler als die Haubenmeise ist, ist sie insgesamt auch häufiger als diese. Aber auch bei für beide Arten günstigen Biotopbedingungen ist die Populationsdichte der Tannenmeise wesentlich höher, z. B.:

- Holthäuser Bachtal, auf 20 singende Tannenmeisen kamen nur fünf Haubenmeisen (10. April 1999)
- Hasselbachtal: auf vier singende Tannenmeisen kam nur eine Haubenmeise (1. Mai 1999)

Lebensraum

Sie ist sehr stark von Fichtenvorkommen abhängig, aber auch häufig in Mischwäldern und bevorzugt wie die Haubenmeise Hochwälder mit gemischten Altersstufen und Totholzanteil, ist aber nicht ganz so zwingend darauf angewiesen. Sie lebt seltener in Kiefernbeständen, Parks, Friedhöfen und Gärten. Sie brütet bevorzugt in Baumhöhlen, aber auch in Erdlöchern, Felsnischen, Wurzeltellern. Stadtbruten wurden in Westfalen erstmalig 1969 bis 1971 festgestellt (FELLENBERG 1975), auch in Hagen konnte im Mai 1983 eine Brut in einem Nistkasten an der Wand eines Wohnhauses festgestellt werden (A. WELZEL). Auch einzelne Bruten in Höhlungen von Gebäuden sind bekannt (FELLENBERG 1975), dies ist für Hagen bislang nicht bekannt.

Außerhalb der Brutzeit kommt sie zur Nahrungssuche in Gärten, im Winter häufig auch an Futterstellen.

Jahresrhythmus

Sie ist ein Standvogel, der im Winter zur Nahrungsbeschaffung auch kurze Wanderungen unternimmt. Ist aber auch vielerorts ein Evasionsvogel. Konkrete Beobachtungsdaten sind hierzu aus Hagen jedoch nicht bekannt. Die Art brütet bis in den Sommer hinein, so noch fütternd am 7. Juli 1972 und am 12. Juli 1970 (G. RÖTTLER)

Weitere Beobachtungen

Im Sommer 2001 brütete eine Tannenmeise am Forsthaus Deerth in einer Mehlschwalbennisthilfe, das vorher darin befindliche Wespennest wurde von ihr ausgeräumt (B. RAUER).

Schutzmaßnahmen

Wenn auch künstliche Nisthilfen in Wäldern mit wenig natürlichen Bruthöhlen zur Populationsvergrößerung sehr förderlich sind, ist naturnahe Waldwirtschaft doch das vordringliche Ziel, um stabile Bestände zu erhalten.



Abb. 4: Foto R. WISNIEWSKI